©Staatl. Mus. f. Naturkde Karlsruhe & Naturwiss. Ver. Karlsruhe e.V.; download unter www.zobodat.at

carolinea, 58 (2000): 269-278, 9 Abb., 3 Kart.; Karlsruhe, 23.05.2000

ELSA NICKEL & JOACHIM WEBER

1999: 3 neue Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Karlsruhe

Drei neue NSG wurden im Regierungsbezirk Karlsruhe im Jahr 1999 verordnet. Das ist ein statistischer Tiefstand seit 1980. Diese Zahl zu bewerten oder ihr eine Bedeutung beizumessen, ist jedoch heikel. Sie kann die Wertschätzung des Naturschutzes in unserer Gesellschaft der Jahrtausendwende widerspiegeln: Kapazitätsgrenzen sind in der Verwaltung immer Anzeiger für Prioritätensetzung. Für Themen, denen in der Verwaltung und im politischen Umfeld besondere Bedeutung beigemessen wird, stehen immer ausreichend Kapazitäten zur Verfügung. Die Zahl 3 kann auch ein statistischer „Ausreisser" sein, der nur eine Phase einleitet, in der um so mehr im Naturschutz aufgeholt wird, gewissermaßen eine „Atempause" und eine „Ruhe vor dem Sturm" Sie kann bedeuten, dass Naturschutzgebiete derzeit von manchen nicht als adäquates Instrument angesehen werden, um Natur- und Kulturlandschaft zu erhalten, weil beispielsweise auch die Ausgaben für Straßenbau auf einem historischen Tief liegen, die Gewerbeentwicklung stagniert, hingegen der ökologische Landbau und die extensivere Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen voranschreitet und die Forstwirtschaft sich zunehmend naturnaher Waldbaumethoden bedienen möchte.
Mit einer einzelnen Zahl läßt sich trefflich spekulieren. Man muss sie im längerfristigen Zusammenhang sehen – ähnlich wie klimatische Extremwerte. Wir, als Fachverwaltung, hoffen daher, dass es in den nächsten Jahren mit der Zahl der Ausweisung von Naturschutzgebieten im Regierungsbezirk Karlsruhe wieder bergauf geht. Derzeit sind etwas über 2 % der Landesfläche NSG – dies erlaubt noch erheblichen Zuwachs. Ein historischer Tiefstand birgt immer auch die Hoffnung, dass es wieder besser werden kann.

ELSA NICKEL

Die neu ausgewiesenen Naturschutzgebiete

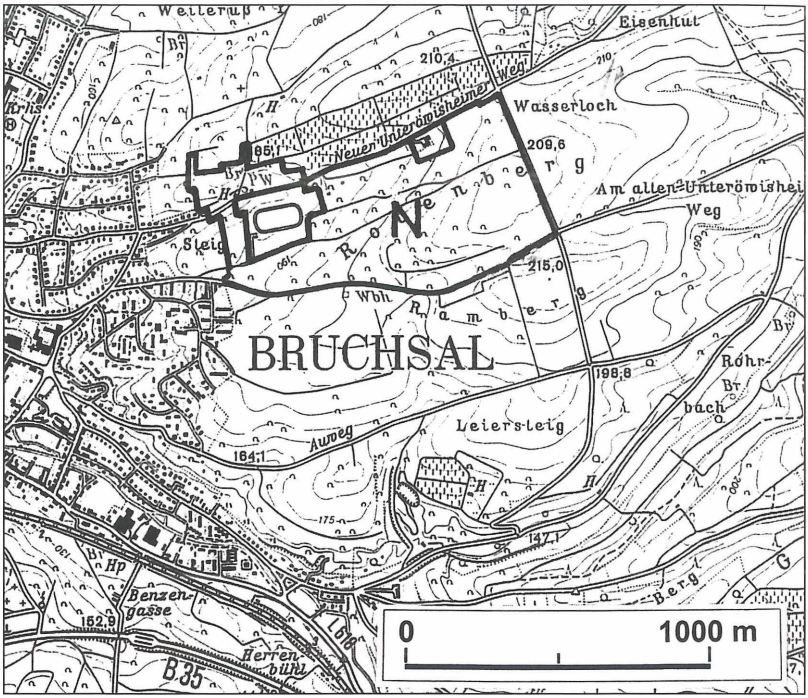
1. Naturschutzgebiet „Rotenberg"

Streuobstwiesen und Weinberge, Hohlwege und Hecken sind Biotoptypen, die das Naturschutzgebiet „Rotenberg" am nordöstlichen Rand der Großen Kreisstadt Bruchsal im Kraichgauer Hügelland prägen. Es hat eine Gesamtfläche von 45 ha. Im Norden wird es begrenzt durch den Neuen Unteröwisheimer Weg sowie die Rebanlagen im Gewann Eichholz und die intensiv genutzten Flächen im Gewann Gorr und im Süden durch den Alten Unteröwisheimer Weg. Westlich reichen das Baugebiet der Gewanne Leuxner und Steig, im Osten der Siedlerweg an das Naturschutzgebiet heran.

Geografie und Geologie des Gebietes
Durch seine Vielgestaltigkeit hebt sich das Gebiet „Rotenberg" von der intensiv genutzten Landschaft in der Umgebung ab. Naturräumlich wird das Naturschutzgebiet der Haupteinheit Kraichgau zugeordnet. Es gehört zu den klimatisch begünstigten Landschaften Baden-Württembergs mit einer durchschnittlichen Temperatur von 9 Grad Celsius und einem Niederschlag von 700 - 750 mm pro Jahr: Ideale Voraussetzungen für eine intensive landwirtschaftliche Produktion. Der fruchtbare Lößboden hat nur eine geringe Schichtdicke und überlagert den unteren Gipskeuper. Der überwiegende Teil der Bodenfläche ist weithin sichtbar mit rotem Mergel gefärbt. Daher rührt auch der Name „Rotenberg"
Ein Mosaik aus Ackerland, Weinbau und Hohlwegen, extensiv genutzten Streuobstwiesen, Magerrasen und Hecken charakterisieren die Landschaft. Eine historisch typische Wegform des Kraichgaus ist der Hohlweg. Die „Rotenberger Hohle" liegt im Schutzgebiet.

Die ökologische Bedeutung des Gebietes und seine Schutzwürdigkeit
In großflächig ausgeräumten Landschaften, die vielerlei Nutzungen unterworfen sind, geraten Tier- und Pflanzenwelt immer stärker in Bedrängnis. Ein Artenrückgang ist die Folge. Dieser negative Trend soll durch die Unterschutzstellung des „Rotenberg" gestoppt werden. In dem Naturschutzgebiet liegen Streuobstwiesen mit alten Kirsch-, Birn- und Apfelbaumsorten und hohem Altholzanteil neben aufgelassenen Weinbergen, dichten Heckenzügen sowie Magerra-

©Staatl. Mus. f. Naturkde Karlsruhe & Naturwiss. Ver. Karlsruhe e.V.; download unter www.zobodat.at



Karte zum Naturschutzgebiet „Rotenberg".

Abbildung 1. Übersicht über das Gebiet des NSG „Rotenberg". – Foto: E. FREY, BNL Karlsruhe.

©Staatl. Mus. f. Naturkde Karlsruhe & Naturwiss. Ver. Karlsruhe e.V.; download unter www.zobodat.at

Abbildung 2. Blick auf extensiv genutzte Streuobstwiesen. – Foto: P. ZIMMERMANN, BNL Karlsruhe.

sen. Die schon erwähnte „Rotenberger Hohle" und ihre mit Hecken und alten Obstbäumen bewachsenen Rändern sind ein Bindeglied zwischen den einzelnen Lebensräumen. Die Magerrasen zählen pflanzensoziologisch zu den Salbei-Glatthafer-Wiesen. Ackerflächen mit allen Stadien der natürlichen Sukzession runden das Bild ab.

In den Baumhöhlen der alten Obstbäume nistet der Steinkauz. Habicht, Sperber, Wiesenweihe, Rotkopfwürger und Wespenbussard sind zu beobachten. Eine solch vielfältig strukturierte Landschaft bietet der Vogelwelt einen reich gedeckten Tisch. Greifvögel jagen nach Zwergmaus, Blindschleiche, Schlingnatter und Insektenfresser unter den Vögeln finden ebenfalls reiche Nahrung in den Wiesen. Brutvögel im Naturschutzgebiet sind Wendehals, Pirol und Neuntöter.

In den blütenreichen Wiesen mit Salbei, Schopfiger Traubenhyazinthe, Blauem Gauchheil oder Echtem Frauenspiegel leben viele Insekten. Der weiche Lößboden bietet vor allem an den Abbruchkanten der Hohlwege ideale Wohn- und Brutstätten für Insekten, in erster Linie viele Wildbienen.

Es gibt also viele Gründe, einen solchen Lebensraum zu schützen: Die Erhaltung der Artenvielfalt an Tieren und Pflanzen, die Sicherung alter Kulturobstsorten auf großflächigen Streuobstwiesen, die Erhaltung von großzügigen Heckenzügen und die Bewahrung der kulturhistorisch bedeutenden Landschaft mit ihrer Erholungsfunktion für die Bevölkerung.

Landschaftspflege tut Not

Pflegemaßnahmen an Obstbäumen, Rückschnitt der Hecken, Wiederherstellung alter Mauern in den Weinbergen und regelmäßige Mahd der Magerwiesen sichern die nötigen Lebensräume für die artenreiche Tier- und Pflanzenwelt. Auf diese Weise kann dem Verlust der historisch gewachsenen, offenen Kulturlandschaft des Kraichgaus entgegengewirkt werden.

©Staatl. Mus. f. Naturkde Karlsruhe & Naturwiss. Ver. Karlsruhe e.V.; download unter www.zobodat.at

Abbildung 3. Steinkauz im Ansitz. – Foto: Staatliche Vogelschutzwarte Baden-Württemberg.

2. Naturschutzgebiet „Östringer Erlenwald"

Das Naturschutzgebiet „Östringer Erlenwald" liegt auf der Gemarkung der Stadt Östringen im Landkreis Karlsruhe. Es erstreckt sich über eine Fläche von 51 ha. Im Norden wird der Östringer Erlenwald durch das geplante Gewerbegebiet im Gewann Zeuterner Weg, im Westen vom Staatswald Distrikt Hub und Peterswald und im Süden vom Gemeindewald Distrikt Bößinger begrenzt. Im Osten liegen die Teilgebiete Kelterwäldle und Frühmeßwald, die durch die Gemeindeverbindungsstraße Östringen-Zeutern vom übrigen Schutzgebiet abgetrennt sind.

Geografie und Geologie des Schutzgebietes

Das Naturschutzgebiet „Östringer Erlenwald" gehört zur naturräumlichen Einheit Kraichgau und hier zur Untereinheit Angelbachgäu und Rettigheimer Bucht. Die Böden sind mit einer kalkreichen Lößauflage bedeckt. Darunter liegen Lettenkohle und Mergelkeuper. Das Klima ist mit durchschnittlich 9 Grad Jahrestemperatur mild, die Niederschlagsmenge beträgt 750 mm im Jahr. Das Gebiet läßt sich grob in einen nassen Waldbereich mit seinen Waldsäumen und die großen zusammenhängenden Wiesenflächen unterteilen.

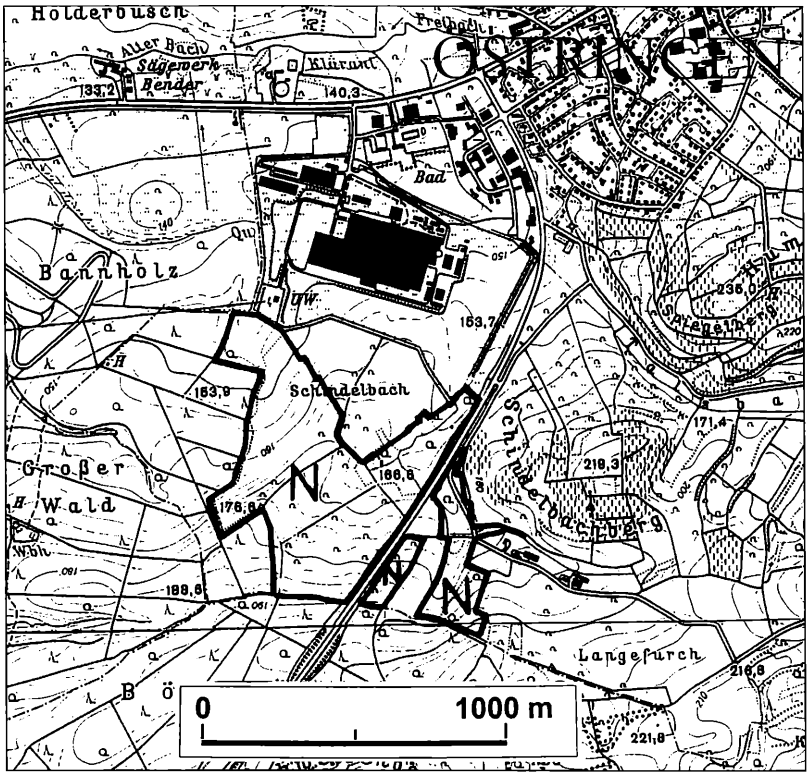
Vegetation und Tierwelt

Auf Grund der Standortbedingungen sind 2 Waldtypen zu unterscheiden: Der Feuchtwald entlang des Schindelbachs in einer Senkenlage und der Frühmeßwald, oberhalb des Schindelbachtals auf mäßig feuchtem, tonigen Grund.

Entsprechend zusammengesetzt sind die Waldgesellschaften. In der feuchten Senke mit ihren Rinnen wachsen Traubenkirschen-Erlen-Eschen-Wälder bzw. Erlen-Eschen-Wälder. Manchmal werden diese sogar überflutet. Kalktuffbildungen im Norden des Schutzgebietes sind zu beobachten. Während die Schwarz-Erle die nassen Standorte in unmittelbarer Nähe des Baches bevorzugt, wächst die Esche auf den trockeneren Böden. Neben den genannten Baumarten sind die Rote Waldjohannisbeere, Sumpfdotterblume und Sumpf-Segge anzutreffen. In den Waldrandlagen wächst Mädesüß neben Engelwurz und Gundelrebe. Weitere Arten sind Gelbe Schwertlilie und Große Schlüsselblume. Sumpfmeise, Nachtigall und Pirol finden ideale Lebensbedingungen.

Der Schindelbach wurde vom Menschen vertieft, in Höhe der Gemeindeverbindungsstraße Östringen-Zeutern verbaut und damit zum Teil erheblich in seinem Verlauf verändert. Hoch anstehendes Grundwasser, aber auch Überschwemmungen lassen in der Aue

©Staatl. Mus. f. Naturkde Karlsruhe & Naturwiss. Ver. Karlsruhe e.V.; download unter www.zobodat.at



Karte zum Naturschutzgebiet „Östringer Erlenwald"

zeitweilig Kleingewässer entstehen, die von Gelbbauchunke, Grasfrosch und Erdkröte besiedelt werden. Weitere Tümpel wurden in der Vergangenheit künstlich angelegt.

Im Frühmeßwald wachsen auf den feuchten Tonlehmen sehr alte Hainbuchen und Stiel-Eichen. Ein hoher Totholzanteil ermöglicht es Bunt- und Kleinspecht, in den Baumhöhlen ihre Jungen großzuziehen und unter der Rinde nach Insektennahrung zu suchen. Durch die gut ausgebildeten Waldsäume bestehen darüber hinaus ausgezeichnete Jagd- und Nahrungsbiotope, unter anderem für Wendehals, Feldlerche, Feldschwirl und verschiedene Fledermausarten.

Auf den feucht-frischen Glatthafer-Wiesen wachsen Glatthafer, Wiesen-Storchschnabel, Bärenklau, Wolliges Honiggras und Kuckucks-Lichtnelke. Auentypische Naßwiesen jedoch finden sich nur noch im Gewann Tälchen. Ebenfalls kleinflächig kann man Großseggenbestände antreffen, die von der Großen Segge dominiert werden. Im Übergang von Feuchtwiesen zu Hochstaudenfluren leben die meisten Tagfalterarten. Stellvertretend sollen genannt sein: Kleiner Fuchs, Admiral, Schornsteinfeger und Landkärtchen.

Auf trockenen Wiesenstandorten wachsen Obstbäume, die extensiv bewirtschaftet werden. Heckenzüge verbinden die Landschaftselemente. Sie werden von Neuntöter, Singdrossel und Zaunkönig besiedelt.

Schutzbedürftigkeit

Die große biologische Vielfalt ist Folge des Strukturreichtums dieser Landschaft. Gebietsansprüche vor allem für Wohn- und Gewerbegebiete gefährden die Flächen. Die weitgehend naturbelassene Bachaue, die seltenen Waldgesellschaften von Traubenkirschen-Erlen-Eschen-Wald und Schwarzerlen-Eschen-Wald sowie die großen zusammenhängenden Wiesen rechtfertigen die Unterschutzstellung.

©Staatl. Mus. f. Naturkde Karlsruhe & Naturwiss. Ver. Karlsruhe e.V.; download unter www.zobodat.at

Abbildung 4. Seggenbestände in feuchter Wiese im NSG. – Foto: P. ZIMMERMANN, BNL Karlsruhe.

Abbildung 5. Neuntöter. – Foto: Staatliche Vogelschutzwarte Baden-Württemberg.

©Staatl. Mus. f. Naturkde Karlsruhe & Naturwiss. Ver. Karlsruhe e.V.; download unter www.zobodat.at

3. Natur- und Landschaftsschutzgebiet „Bauschlotter Au“

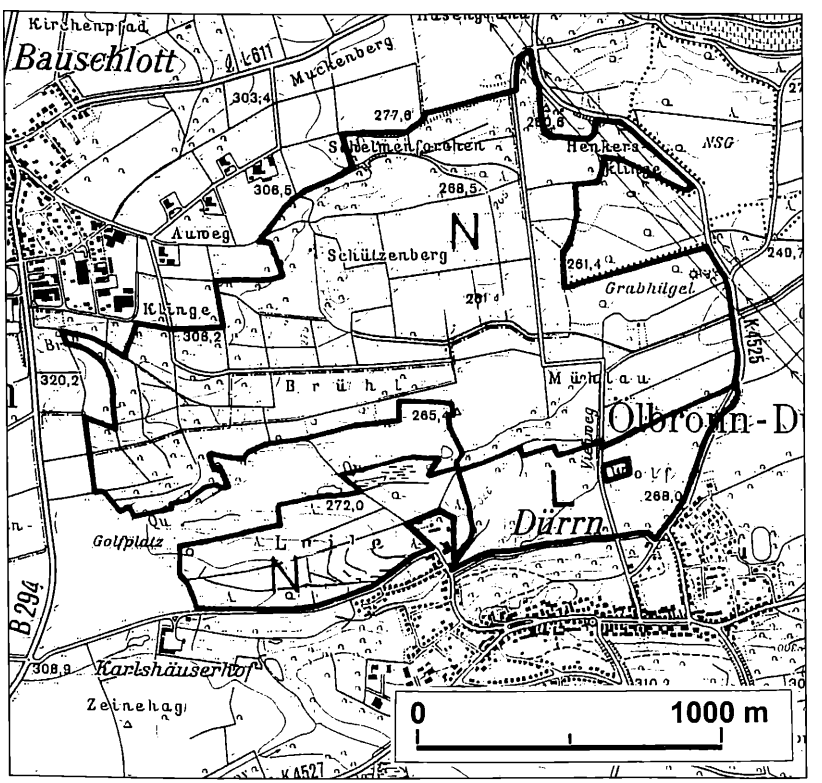
Das kombinierte Natur- und Landschaftsschutzgebiet „Bauschlotter Au“ liegt am Rande des Strombergs und erstreckt sich über die Gemarkung der Gemeinden Neulingen und Ölbronn-Dürrn. Die Grenze des Schutzgebiets verläuft östlich der Bundesstraße 294 und reicht im Süden zum Talzug des Erlenbachs, bis nördlich von Dürrn und südlich von Ölbronn. Im Osten wird es durch die Kreisstraße 4525 begrenzt. Es breitet sich als eine flach ausgebildete Mulde über ca. 218 ha aus. Rund 192 ha wurden zum Naturschutzgebiet, rund 26 ha zum Landschaftsschutzgebiet erklärt. Der Erlenbach und weitere kleinere Gewässer haben hier ihren Ursprung. Große Wiesenflächen sind von Heckenzügen und Wald unterbrochen. Das Gebiet hat für die Vogelwelt überregionale Bedeutung.

Geografie und Geologie des Schutzgebietes

Das kombinierte Natur- und Landschaftsschutzgebiet „Bauschlotter Au“ zählt naturräumlich teils zum Kraichgau, teils zum Stromberg. Hier bilden Lettenkeuper und Löß die Oberfläche. Sie geben der Landschaft eine weich geformte flachwellige Struktur. Keuper und Löß bilden einen bindigen Untergrund und führen zu Vernässungen an vielen Stellen in der Bauschlotter Au. Zwischen dem Auengrund des Erlenbachs finden sich die Schichten der oberen Lettenkohle. Dort wo die Lettenkohle dominiert, liegen die vielen Nebentäler, wie eine offene Hand mit weit gespreizten Fingern. In der Regel werden die Böden als Grünland genutzt. Klimatisch stellt die Bauschlotter Au den Übergang zwischen Neckar-Becken, Oberen Gäuen und Kraichgau sowie dem Rheintal dar.

Tier- und Pflanzenwelt

Als am 30. Dezember 1999 die Regierungspräsidentin des Regierungspräsidiums Karlsruhe, Frau GERLINDE HÄMMERLE, das Natur- und Landschaftsschutzgebiet „Bauschlotter Au“ verordnete, bezeichnete sie dieses Gebiet als „Eldorado der Vogelwelt im Enzkreis“ In der Tat stellt dieses kombinierte Natur- und Landschaftsschutzgebiet einen Brut-, Nahrungs- und Überwinterungsraum von herausragender regionaler und überregionaler Güte dar. Wiesenbrüter wie Braunkehlchen, Grauammer, Rebhuhn, Wachtel, Kiebitz und Feldlerche sind hier nicht Durchzügler, sondern Brutvögel. Die feuchten Wiesenbereiche werden von weiteren Vogelarten als Nahrungsbiotop regelmäßig aufgesucht. So konnte der in der Roten Liste bereits als ausgestorben eingestufte Rotschenkel beobachtet



Karte zum Naturschutzgebiet „Bauschlotter Au“

©Staatl. Mus. f. Naturkde Karlsruhe & Naturwiss. Ver. Karlsruhe e.V.; download unter www.zobodat.at

Abbildung 6. Blick auf die Südhänge des Eichelbergs. – Foto: K. JACOB, BNL Karlsruhe.

Abbildung 7. Blick auf den Eichelberg. – Foto: K. JACOB, BNL Karlsruhe.

©Staatl. Mus. f. Naturkde Karlsruhe & Naturwiss. Ver. Karlsruhe e.V.; download unter www.zobodat.at

Abbildung 8. Der Rotschenkel auf Nahrungssuche. – Foto: Staatliche Vogelschutzwarte Baden-Württemberg.

werden, außerdem Weißstorch, Bekassine, Brachvogel, Rohrweihe, Kornweihe und Wiesenweihe. In den feuchten Gräben und Randbereichen sind Rohrammer, Teichrohr- und Sumpfrohrsänger anzutreffen. In den Hecken leben Gartengrasmücke und Mönchsgrasmücke sowie die seltene Dorngrasmücke und Klappergrasmücke. Ein ganz typischer Vogel der offenen Wiesenlandschaft, der Neuntöter, rundet das Artenspektrum ab. Bedeutende Vogelarten der Waldbereiche sind Baumfalke, Waldschnepfe, Mittelspecht, Halsbandschnäpper, Pirol, Feldschwirl, Wespenbussard, Schwarzmilan und Wanderfalke. Die genannten Vogelarten finden in den störungsfreien Wiesenlandschaften der „Bauschlotter Au" und in den teilweise extensiv bewirtschafteten Wäldern gute Nahrungsbedingungen.

Flache Mulden und Tümpel im Einzugsbereich der Bachaue werden von Amphibien als Laich- und Nahrungsräume genutzt. Grasfrösche, Springfrösche und Gelbbauchunken, Laubfrösche und Kammmolche sind zu nennen. Hinzu gesellt sich die Ringelnatter und auf den Wiesen, die zum Teil mit dem Großen Wiesenknopf bewachsen sind, lebt der dunkelblaue Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling.

Die Wiesen sind pflanzensoziologisch den Kohldistel-Wiesen und an trockeneren und magereren Hangbereichen den Salbei-Glatthafer-Wiesen zuzuordnen. Eine naturräumliche Besonderheit stellen die Wiesenknopf-Silgen-Wiesen dar. Auf den Hangwiesen wachsen zum Teil hochstämmige alte Obstbäume. Eine der wertvollsten Obstbaumwiesen liegt am Nordhang unterhalb der Ortsbebauung von Dürrn im Landschaftsschutzgebiet. Die Salbei-Glatthafer-Wiesen sind in diesem Naturraum auf Grund der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung vor allem in den oberen und mittleren Hanglagen im Westen des Bauschlotter Tals stark rückgängig. Die feuchten Bereiche entlang des Erlenbaches sind nicht mehr bewirtschaftet, dort wächst uferbegleitend das Mädesüß. In manchen Bereichen entstanden durch Aufforstungen Schwarzerlen-Eschen-Wälder. Je nach Feuchtigkeitsgrad finden Schlankseggen-Riede gute Wachstumsbedingungen. Vor allem in den Gewannen Brühl, Hinterm Laile und Mühlau finden sich auf den trockenen Hanglagen wärmeliebende Labkraut-Eichen-Hainbuchen-Wälder. Im Norden des Schutzgebietes westlich des Ötigheimer Weges wachsen am südexponierten Hang wärmeliebende Schlehen-Liguster-Hecken, gesäumt von kleinflächigen, versaumten Halbtrockenrasen und einem Zickzack-Klee-Odermennig-Saum. Hier finden sich auch einige Exemplare des Großen Buschwindröschens.

Schutzwürdigkeit und Entwicklungsziele

Das Natur- und Landschaftsschutzgebiet „Bauschlotter Au" bildet mit dem nahegelegenen Natur- und

©Staatl. Mus. f. Naturkde Karlsruhe & Naturwiss. Ver. Karlsruhe e.V.; download unter www.zobodat.at

Abbildung 9. Wespenbussard. – Foto: Staatliche Vogelschutzwarte Baden-Württemberg.

Landschaftsschutzgebiet „Erlen-, Metten- und Gründelbachniederung" eine ökologisch wertvolle Gesamteinheit. Neben der bedeutsamen Offenlandschaft mit den großen zusammenhängenden Wiesen ist die Strukturvielfalt mit ihren unterschiedlich feuchten Böden ein herausragendes Merkmal des unter Schutz gestellten Gebietes. Die Unterschutzstellung ist schon dadurch gerechtfertigt, dass hochgradig gefährdete und europaweit geschützte Vogel- und Amphibienarten diesen Bereich als Brut-, Nahrungs- und Überwinterungsraum nutzen. Dies ist ein wichtiger Schritt zur Sicherung und langfristigen Erhaltung einer einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt und eines den Naturraum prägenden Landschaftsbildes. Dennoch können die Überlebenschancen der artenreichen Tier- und Pflanzenwelt noch weiter verbessert werden. An erster Stelle wäre die weitere Extensivierung der teils noch intensiv genutzten landwirtschaftlichen Produktionsflächen und Wälder notwendig. Anzustreben ist eine naturnahe Entwicklung der Wälder: Gemischte Altersklassen, hoher Totholzanteil und Einzelstammentnahme.

In den mittleren und oberen Hanglagen im Westen des Bauschlotter Tals wäre durch Nährstoffentzug der Wiesen der Charakter von Halbtrockenrasen zu erreichen. Die Vergrößerung des Grünlandbestandes, eine möglichst umfassende Extensivierung der Wiesen und die Erhaltung der hochstämmigen Obstbaumsorten sowie eine an die Brutzeit der Wiesenvögel angepasste Regelung der Mähzeiten sind als wichtiges Pflegeziel anzustreben.

JOACHIM WEBER

Autoren

DR. ELSA NICKEL, Dipl. Biol. JOACHIM WEBER, Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe, Kriegsstr. 5 a, 76137 Karlsruhe

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carolinea - Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: 58

Autor(en)/Author(s): Nickel Elsa, Weber Joachim

Artikel/Article: 1999: 3 neue Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Karlsruhe 269-278